

Berausende Nüchternheit

Aurel Dahlgrün setzt sich in vielfältiger Weise mit dem Medium Fotografie auseinander: Vom Wunsch motiviert, dabei verschiedene Techniken miteinander zu verbinden, diese neu zu interpretieren und dabei möglichst viele Schritte eigenhändig durchzuführen, übersetzt er die Aufnahmen in verschiedene Reproduktionsformen – in Fotoradiationen im Tiefdruckverfahren, in Installationen, Silbergelatine-Abzüge auf Barytpapier und Künstlerbücher.

Dahlgrün ist in Schweden aufgewachsen, wo er in Småland eine Kindheit in engem körperlichen Kontakt mit der Natur verbracht hat. In der Nachfolge von Künstlern wie Olafur Eliasson, deren Werke auf einer Synthese von Kunst, Natur und Wissenschaft beruhen, basieren auch seine Arbeiten auf einer intensiven Beobachtung der physischen Welt und deren stetigen Kreisläufen und Wandlungen. Seine zurückhaltenden formalen Umsetzungen der physikalischen Bedingtheiten des Lebens sind angetrieben vom Staunen über „das, was bereits da ist“ und haben keinen erklärenden, sondern einen hervorhebenden Gestus.

Dabei liefert das durch alle seine Aggregatzustände so formwandlerische Element Wasser, eines seiner bevorzugten Sujets, gleichzeitig Thema, Material und Metapher. Von alters her steht das Fließen des Wassers für das unaufhaltsame Vergehen von Zeit und für Vergänglichkeit, das Meer in seiner unermesslichen Weite für den Wunsch des Menschen, das von Sigmund Freud in seiner Abhandlung »Das Unbehagen in der Kultur« (Wien, 1930) beschriebene „ozeanische Gefühl“ des primären Narzissmus wiedererleben zu können, noch ohne Grenze zwischen Innen- und Außenwelt. Ein solch unmittelbares Erleben des Elementes „irgendwo im Tiefenrausch“ wird dem Künstler durch seine Praxis als Apnoe-Taucher ermöglicht, die ihn in die Lage versetzt, Tauchgänge aufgrund von Atemtechnik und mentalem Training ohne jede technische Hilfsapparatur zu unternehmen.

Seine Naturerlebnisse haben ihn immer wieder zu ganzheitlichen Fragen nach den elementaren Zusammenhängen geführt und dazu, die Welt als Einheit zu betrachten. Diese Sicht teilt der Künstler mit einigen Physikern und Theologen, die aus der Quantentheorie ein neues Verständnis der Wirklichkeit ableiten: In der subatomaren Dimension wird nicht mehr von einer Summe von mechanisch beeinflussbaren Teilchen ausgegangen, sondern von einer totalen Ganzheit von Beziehungen. So interessieren Dahlgrün bei seiner Erforschung der räumlichen Gegenwart insbesondere Wechselwirkungen und Übergangssituationen.

Die Fotoserien, die der schwimm- und taucherfahrene Künstler während seiner Auslandsreisen in freien Gewässern, aber auch in den künstlichen Wasserwelten internationaler Aquarien aufnimmt, werden dabei zu einer Art Reisetagebuch. Der Transfer in das klassische Medium der Heliogravur begünstigt die atmosphärische Aufladung der Motive, die technische Perfektion und Präzision der Fotoaufnahmen erfährt einen gewollten Twist ins Ungefähre, Romantische. Die blaugrüne, ins Petrol spielende Farbigkeit der Fotogravuren verleiht ihnen einen nostalgischen Touch, ist aber auch Referenz zum dargestellten Element.

Aus einigen Fotogravuren gestaltet Aurel Dahlgrün Publikationen, die sich aufgrund einer symmetrischen Einfaltung der Seiten nur in einer entsprechend beidhändigen, synchronen Bewegung aufklappen und durchblättern lassen. Diese gespiegelte Bewegung ist inhaltlich durch die Gegenüberstellung von Motiven begründet, die miteinander durch Perspektivwechsel verknüpft sind, sie scheint aber auch der Geste des Schwimmers entlehnt: In seinen Publikationen zeigt Dahlgrün Fotografien, die er auf seinen Expeditionen sowohl unter als auch oberhalb des Wassers aufgenommen hat. Die vom Künstler häufig gewählte paarweise Anordnung der Fotos verdeutlicht Polaritäten wie Oberfläche und Tiefenraum, Aufsicht und Untersicht, Innen und Außen – und hat auch eine Entsprechung mit der Entstehung des Bildes im menschlichen Sehapparat, das sich ebenfalls durch Zusammensetzung der Information im Gehirn ergibt, die linkes und rechtes Auge getrennt rezipieren.

Ob in exotischen oder heimischen Gewässern, jüngst dem Kaiserteich am Ständehaus in Düsseldorf, wird der fotografische Blick gleichzeitig aus zwei unterschiedlichen Ansichten auf eine Situation gerichtet: von oben hinab auf die Wasser- oder Eisoberfläche – bei neueren Aufnahmen sogar mithilfe einer in eine Drohne integrierten Hasselblad-Kamera aus der Vogelperspektive. Diese vermittelt den Eindruck einer unendlichen Sicht und steht der verkürzten Sichtweite der Fischperspektive unter Wasser gegenüber. In der parallelen Schau beider Blickrichtungen enthüllt sich, was sich der Anschauung des Menschen sonst entzieht, aber dennoch dessen Einflussnahme auf Natur und Umwelt unfreiwillig ausgesetzt ist.

Dahlgrüns künstlerische Position ist ein Appell an den Betrachter zu intensiver Wahrnehmung und Partizipation. Für seine Installation »19 weeks of water« in der Düsseldorfer Kunstakademie sammelt Dahlgrün die Luftfeuchtigkeit im Raum über mehrere Wochen und überführt das kondensierte Wasser in ein flaches Becken. Dessen spiegelnde Oberfläche erscheint undurchsichtig und entgegen allen erkennbaren Fakten von unwägbarer Tiefe und wird damit zur idealen Projektionsfläche für die Besucher, die um die Installation schreiten. In der Aufsicht verwandelt sich die Fläche mit den immer wechselnden in ihr gespiegelten Szenarien in eine Art bewegte Fotografie – deren Motiv der Beobachter selbst ist.

Der Gedanke von Interaktion und Zirkularität wird durch den Einsatz „recycelter“ Materialien – teils auch aus älteren Arbeiten des Künstlers – in den installativen Anordnungen unterstützt, neu beeinflusst durch die aktuellen Konditionen wie Luftfeuchtigkeit, Licht und Temperatur im Ausstellungsraum. Der Künstler gibt nach der Herstellung eines Ausgangssettings bewusst die Kontrolle an die Medien selbst ab und ist interessiert an der Prozesshaftigkeit der Installation – so gibt es auch in dieser Hinsicht einen Transit über den Zeitraum der Ausstellungslaufzeit zu beobachten.

In jüngeren Installationen wird der partizipatorische Faktor noch erhöht: Die Besucher beeinflussen die physikalischen Bedingungen im Raum. Ihre Atemluft sorgt für eine wechselnde Luftfeuchtigkeit, und dadurch verursachte Veränderungen, die den Aspekt der Zeitlichkeit und der Transition visualisieren. Die Skulpturen fangen Kondenswasser aus der Atemluft auf, Sättigungssäulen steigen in Infusionsbehältern empor und geben Tropfen von der Decke ab, es vollzieht sich eine

Veränderung der Skulpturen im Laufe der Zeit, mitunter noch durch dezente akustische oder olfaktorische Aspekte unterstützt. Die fallenden Tropfen takten im Aufprall die Stille und zerstören das Spiegelbild, das der Betrachter vom Raum und sich selbst im Becken sieht. Im Kunstpalast in Düsseldorf setzt eine Pumpe in einem geschlossenen Wasserkreislauf aus gesammelter Luftfeuchtigkeit einen großen Spiegel in Bewegung: Er wird in den Raum gedrückt, wodurch sich sein Neigungswinkel verändert. Die Rotation des Spiegels, seine horizontale und vertikale Achsverschiebung, bewirkt eine subtile Verschiebung der Raumwahrnehmung.

Diese Prozesse werden nur in einer kontemplativen Rezeption erfahrbar. Wer die Intensität sinnlicher Eindrücke mit Opulenz gleichsetzt, kann in der Begegnung mit den Kunstwerken von Aurel Dahlgrün erleben, wie viel poetische Kraft auch eine reduzierte, prima vista, eher nüchterne, fast wissenschaftlich anmutende Präsentation entfaltet.

Birgit Laskowski, 2019